



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Durch Bequemlichkeit in die Hilflosigkeit

Meine Kindheit fiel zwar in die Kriegsjahre, fand aber auf einem Bauernhof in einem Dorf statt, das Jahrhunderte alte Wurzeln hatte. Die Energie der meist auch selbst erzeugten Maschinen stammte vor allem aus der Wasserkraft, der Solarenergie, der Wälder, Äcker und Wiesen, den Haustieren und der geistigen Energie erfindungsreicher Bewohner, aber auch aus der Kraft der sozialen Gemeinschaft und der Intelligenz, Probleme zu meistern.

Selbst den Aderlass durch die Kriege kompensierten die daheim gebliebenen Frauen und Alten so erfolgreich, dass sie auch den nach Nahrung suchenden Stadtbewohnern helfen konnten. Trotz der zentralen Registrierung und Kontrolle der Tiere durch das Hitler-Regime musste auch im Krieg niemand hungern, weil Hühner und Eier nicht gut zu erfassen waren. Diese Regelung wurde von uns als typische Maßnahmen gegen die lokalen Bauern empfunden, was sie auch war.

Nur bei Weitem nicht so konsequent wie heute in der EU, die für Rinder, Büffel sowie Ziegen und Schafe mit Ohrmarken die zentrale Registrierung erzwingt. Wer aber kontrolliert die Ohrmarken dieser Tiere, deren Fleisch aus Argentinien, der USA, Kanada und anderen Ländern durch die internationalen Handelsverträge importiert wird, obwohl wir in Europa mehr, als wir brauchen, produzieren? Immer wieder muss ich feststellen, dass sich die EU-Politik an den Agrokonzernen orientiert und nicht an den Bauern, auf die es ankommen wird, wenn die Rechnung für unser Wohlstandsleben zu bezahlen sein wird.

Mit der Urbanisierung wird der Bevölkerung der Kontakt zum Boden entzogen. Was macht jemand, ob in der Stadt oder am Land, wenn die vollen Regale der Supermärkte, an die wir uns gewöhnt haben, nicht mehr voll sind? Wenn durch die Klimakatastrophe die Fruchtbarkeit der Böden nicht mehr gegeben ist? Aber daran wird kaum gedacht, wenn weiter wie besessen lebendige Natur in Asphalt verwandelt wird. Wenn sich daraus unterbewusst ein Gefühl der Hilflosigkeit ausbreitet, dürfen wir uns nicht wundern, dass die Zahl der Depressionen zunimmt, wie es die Daten zeigen. Die Bedingungen für ein gesundes Leben verlangen Kontakte zur Natur, die heute nicht mehr erfüllt werden. Wenn merkbar wird, dass nichts umsonst ist, auch die eigene Bequemlichkeit, ist es meist schon zu spät.

Kriege anzuzetteln – siehe Korea, Vietnam, Afghanistan, Irak, Kuwait, Libyen, Syrien und Serbien. Die Vasalen-Staaten in Europa heulen fleißig mit, soviel zu einer eigenständigen Politik der Europäer. Aber auch daran ist die USA nicht interessiert, Europa wäre wirtschaftlich neben China ein mächtiger Gegner. Amerika würde stark darunter leiden, auch deshalb gibt es Krieg in Europa.

KARL POLLAK, TRAIISKIRCHEN

Meine Damen und Herren in der Europäischen Union, versuchen Sie unter größter Anstrengung den Präsidenten der Ukraine zu überzeugen, dass weitere Waffenlieferungen die Situation nur noch verschlimmern und ein weiteres Sterben unschuldiger Menschen bewirken würden. Überzeugen Sie den Präsidenten, dass nur eine von Russland geforderte Gebietsabtretung und die Anerkennung der bereits verlorenen Krim im Gegenzug einer dauerhaften, durch Großmächte abgesegneten Neutralität den Frieden wieder herstellern und erhalten würden. Es existiert angeblich ein Geheimabkommen aus dem Jahre 1952 zwischen den USA und Russland, wenn es jemals wieder zu einem Krieg kommen sollte dann werde dieser in Europa stattfinden. Die gegenwärtigen Zeichen dazu sind nicht ungefährlich. Ich darf gar nicht daran denken, welche schwerwiegenden Auswirkungen ein Atomangriff schon allein auf Deutschland hätte. Daher, liebe EU-Delegation, denken Sie bei den Verhandlungen in erster Linie an den Frieden, an Ihre Kinder und Enkelkinder und dann auf die schmerzlichen Gebietsverzicht, die jedoch durch Anerkennung der Großmächte einen dauerhaften Frieden in Europa nach sich ziehen würden.

ERICH SCHAFLINGER, GRAZ

Im Gegensatz zum Großteil der sogenannten „Qualitäts“-Medien nehme ich bei Ihnen eine ausgewogenere Berichterstattung wahr. So auch wieder in Ihrer Ausgabe vom 30. März. Danke dafür. Es ist unglaublich, derzeit die irren Aufrufe um neue Waffenlieferungen zu hören und zu lesen. Noch mehr Öl ins Feuer zu gießen, ist hier die einzige Devise. Und das auch von unseren Politikern und Medien. Es tut gut, in Ihrer Zeitung die weitaus ausgewogeneren Worte zum Beispiel der Friedensforscher Dr. Thomas Roithner und Dr. Daniele Gansu zu lesen. Keine einseitigen, unreflektierten Schuldzuweisungen im Ukraine-Krieg, sondern mehr das Aufzeigen von Hintergründen und Lösungsmöglichkeiten. Weiters die ausgezeichnete Kolumne von Prof. Dr. Knoflacher – der Verkehrspionier Österreichs – der ebenfalls Lösungen in der Verkehrsproblematik anbietet. Sowie diesmal die Kolumne von Harald Martens über „Die tierische Angst vor der Freiheit“.

FRED EBNER, ST. GEORGEN AN DER GUSI

Die tierische Angst vor der Freiheit

(Der ganz normale Wahnsinn, WOCHEN 13/2)

Es grenzt an eine Farce, dass unser Bildungsminister Martin Polaschek (ÖVP) die ohnedies mehr als hoch bezahlten Schuldirektoren mit einer 500-Euro-Prämie für die „Pandemie-Organisation“ belohnen will. Dieser Bonus gebührt allen jenen Personen, die daheim ihre Kinder unterrichten mussten. Lehrer haben ihr volles Gehalt bezogen, obwohl gut die Hälfte